

# APPENZELLER VOLKSFREUND

OBeregger Anzeiger

Innerrhoder Zeitung / Amtliches Publikationsorgan



Mit grossem Effort wurde während des ganzen Junis beim «Schäfli» eine rund 160 Tonnen schwere Trockensteinmauer neu aufgebaut. Auf ihr führt der Wanderweg hinauf zur Terrasse des Berggasthauses. In das aus rund 70 m<sup>3</sup> Gestein bestehende Werk wurde von den Zivildienstleistenden auch ein sogenanntes «Schnapsloch» eingebaut. (Bild: Hans Ulrich Gantenbein) Seite 3

# Einen Monat für weit mehr als einhundert Jahre

Beim Berggasthaus Schäfler wurde die am 31. Juli 2016 bei einem Unwetter nach über 100 Jahren zerstörte Trockensteinmauer neu aufgebaut

Was innerhalb relativ kurzer Zeit mit einem engagierten Arbeitseinsatz von zwölf Zivildienst leistenden Männern realisiert werden kann, zeigt sich auf dem Schäfler. Mit vorhandenem Material sowie zusätzlich vom «Filderschlipf» sowie der Gartenalp zum Schäfler geflogenen Kalksteinen wurde innert eines Monats ein Teil der über vier Meter hohen markanten Trockensteinmauer auf der Südseite des Berggasthauses neu aufgebaut.

Hans Ulrich Gantenbein

In einem ausführlichen Artikel berichtete der Volksfreund bereits vor einem Monat (30. Mai) über die damals just gestarteten Vorbereitungen für den Wiederaufbau der anlässlich eines intensiven lokalen Gewitters am 31. Juli 2016 partiell zerstörten Trockensteinmauer. Seit über 100 Jahren diente sie dazu, den Zugang zum Berggasthaus zu gewähren. In ihrer Fortsetzung westwärts entstand die dem Betrieb vorgelagerte Terrasse. Die Verantwortlichen gehen davon aus, dass der Bau in die gleiche Zeit fiel, als das Berggasthaus anno 1914/15 errichtet wurde.

## Keine «Fake-Lösung»

Das Innerrhoder Land- und Forstwirtschaftsdepartement lud am vergangenen Mittwoch zur öffentlichen Besichtigung des fast fertigen Bauwerks. Entsprechend folgten nicht nur Behördenvertreter, sondern auch interessierte Personen dem Ruf, sich wieder einmal zum «Schäfler» aufzumachen. Landeshauptmann Stefan Müller begrüsste die Anwesenden und erläuterte, warum der Kanton als Grundeigentümer die Federführung bei der Erneuerung der Trockensteinmauer übernahm. Pirmin Reichmuth als Leiter der Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz informierte sodann darüber, warum der Kanton sich nicht für eine «Fake-Lösung» (Betonmauer auf massiven Fussriegel mit vorgelagert aufgemauerten Kalksteinen), sondern für die ursprüngliche Version entschied. Im Gegensatz zu allen modernen Ausführungen kann davon ausgegangen werden, dass eine richtig aufgebaute echte Trockensteinmauer länger hält. Zudem passt sie besser ins Landschaftsbild und bietet durch ihre Konstruktion ideale Lebensräume für Kleintiere und Pflanzen. Und schliesslich wurde der von weitherum gut sichtbare Sockel, auf dem der «Schäfler» steht, auch optisch nicht verändert. Dies ist auch wichtig, weil sich das Gebiet im Inventar der schützenswerten Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung befindet.

## Rund 115 000 Franken

Mathias Steiger von der 1976 gegründeten Stiftung Umweltschutz Schweiz SUS, welche 1994 begann, das fast verloren gegangene Wissen um den Bau und den Unterhalt von Trockensteinmauern zu fördern, erläuterte die Bedeutung von Trockensteinmauern. Die SUS realisierte seit Beginn rund 40 000m<sup>2</sup> Mauern. Die auf dem



Stein, auf Stein, kleinere auf grössere – und auch umgekehrt. Die Schichtung erfolgte so, dass die Mauer mehrere hundert Jahre halten soll.



Markus Müller erklärt dem interessierten Publikum, dass eine Trockensteinmauer ohne Sockel direkt auf gewachsenem Terrain aufgebaut wird.

Schäfler wird als eines der besonderen Werke in die SUS-Geschichte eingehen. Mathias Steiger hob auf dem extra für den Wiederaufbau erstellten Gerüst aber auch die seit 1999 laufende Zusammenarbeit mit dem Zivildienst hervor, der nicht nur zwölf junge Männer zur Verfügung stellte, sondern auch eine Finanzhilfe leistete.

Für das Projekt wurden Kosten in der Grössenordnung von 115 000 Franken kalkuliert. Unterstützt wird das Projekt mit Beiträgen vom Bundesamt für Umwelt (15 000 Franken), dem Fonds Landschaft Schweiz (20 000 Franken) und dem Staatssekretariat für Wirtschaft (mit einem Anteil von 32 Prozent der Kosten des Zivildienstesatzes, was ungefähr 32 000 Franken entspricht). Für die Restkosten wurde im Vorfeld ein Kostenteiler von den beteiligten Stellen gemeinsam beschlossen. Demnach trägt die Bergwirtefamilie Döbler (als Baurechtsnehmerin) circa 13 000 Franken. Die Rechnung des Kantons (als Grundeigentümer) wird mit rund 18 000, diejenige des Standortbezirks Schwende (zuständig für den von der Mauer gestützten Wanderweg) mit etwa 16 000 Franken belastet.

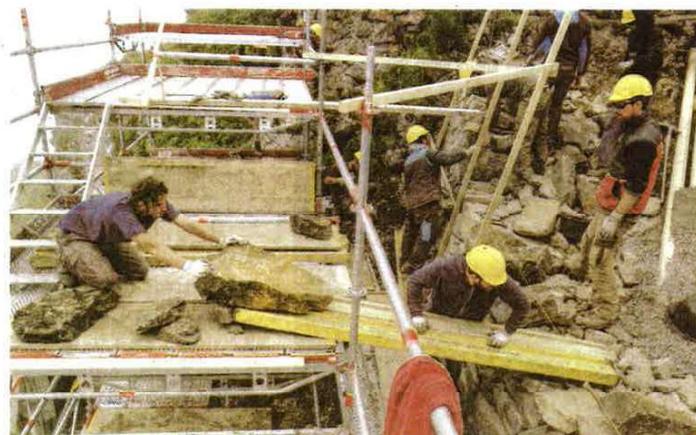
Wäre der Zugang zum «Schäfler» konventionell mit armiertem Beton und vorgelagert aufgebauten Steinen realisiert worden, wäre der finanzielle Aufwand nicht geringer ausgefallen. Ohne den Einsatz der «Zivis» hätte das Werk gegen 150 000 Franken gekostet.

## Für die nächsten 500 Jahre

Bauleiter Markus Müller – als Gartenbauer ist er Spezialist für echte Trockensteinmauern, die ohne Mörtel und ohne Sockel direkt auf das gewachsene Gelände gestellt werden – zeigte sich glücklich über den Einsatz der zwölf Zivildienstleistenden, welche auf dem Schäfler im Einsatz standen. Teilweise waren «Neulinge» dabei, für einige der Männer war der Einsatz im Alpestein aber nicht der erste. Entsprechend hatte es Müller leichter bei der Instruktion.

Verbaut wurden nebst Steinen der alten Mauer auch rund 45 Tonne Steine, die in 45 Säcken vom «Filder-Schlipf» und von der Gartenalp zum Schäfler geflogen wurden. Die am Fuss gegen zwei Meter breite Trockensteinmauer wiegt ungefähr 160 Tonnen und hat ein Volumen etwa 70 Kubikmetern. Die grössten verbauten Bröcken, quer zur Mauerfront liegende sogenannte Binder, wiegen gegen eine Viertel Tonne. Mit ihnen wird dem Bauwerk die notwendige Stabilität verliehen, Markus Müller erwartet, dass die innert eines Monats neu erstellte «Schäfler» Mauer (inklusive dem sogenannten «Schnapsloch») die nächsten 500 Jahre – oder mindestens einen schönen Teil davon – hält. Seine Vermutung stützt er darauf, dass beim eben erfolgten Aufbau besseres Material als damals vor über einhundert Jahren eingesetzt werden konnte.

Kommende Woche erfolgt die Demontage des komplexen Gerüsts und der Ausflug des Materials mit voraussichtlich neun Rotationen. Dann wird sich der «Schäfler» wieder so präsentieren, wie er immer war: stolz und erhaben wie eh und je thronend über einer Trockensteinmauer.



Mit einfachen Hilfsmitteln, jedoch vollem Körpereinsatz, wurden die Steine versetzt und ohne Mörtel aufeinander gesetzt.



Ein aufwändiges mehrstöckiges Gerüst erleichterte die Arbeit auf dem Schäfler.

(Bilder: Hans Ulrich Gantenbein)